

Fünf Fragen an

Prof. Dr.-Ing. Klaus Kummer FRICS

Direktor der Niederlassung Ost der Autobahn GmbH



zfv | Sie hatten etliche Leitungsfunktionen in der Landesverwaltung von Sachsen-Anhalt inne, Sie waren AdV-Vorsitzender und Kuratoriumsvorsitzender des Oberprüfungsamtes. Sie haben Abteilungen im »Infrastrukturministerium« in Magdeburg geleitet und waren Lehrbeauftragter an der TU Dresden. Und Sie haben aktiv im AK 1 des DVW mitgewirkt. Nun sind Sie seit über einem Jahr Direktor der Niederlassung Ost der Autobahn GmbH. Was hat Sie bewogen, diese neue Aufgabe anzunehmen und welche Kompetenzen bringen Geodäten hierfür mit?

Kummer | Es ist nicht das erste Mal gewesen, dass ich Aufgabenbereiche außerhalb der Geodäsie übernommen habe. So war ich auf ministerieller Ebene auch zuständig für die Demografische Entwicklung, für die Raumordnung, den Straßenbau und für den Verkehr. Die Mitarbeit in verschiedenen Interministeriellen Arbeitskreisen hat allein schon gezeigt, dass Geodäten sich überhaupt nicht zurückhalten und zu verstecken brauchen. Sie besitzen übergreifende Fachkompetenz.

Ich denke, dass ich von Anfang an, bereits in meiner Ausbildung, auf interdisziplinäre Zusammenarbeit vorbereitet wurde. Ich habe in Hannover Geodäsie studiert und Interdisziplinarität war dort – wie auch in anderen Universitätsstandorten – schon immer ein Markenzeichen: *Die Hannoversche Schule*. Hinzu kommt wohl auch, dass die Geodäsie eine Querschnittswissenschaft ist, die mit ihren Basissystemen eine Grundlage für den Raumbezug der anderen Fachbereiche liefert. Zusammenarbeit ist dabei vorprogrammiert. Unsere Denkweise in der Geodäsie ist zudem auf das Vorgehen *Vom Großen ins Kleine* ausgerichtet und das hilft bei Führungsfunktionen von Geodäten in anderen Bereichen enorm.

Schließlich hat die Geodäsie eine klassische Verankerung im öffentlich-rechtlichen Bereich und Staatsaufgaben sind von Natur aus übergreifend im Netzwerk auszuüben, wobei Ingenieurdisziplinen dafür zielführende Kompetenzen auch noch zusätzlich ausprägen. Herausheben möchte ich aber unbedingt Folgendes: Ohne meine Referendarausbildung hätte ich mir ausgeprägte Führungsfunktionen auch in anderen Bereichen kaum zugetraut. Systematische Rechtsanwendung und die Vorbereitung auf Management- und Führungsaufgaben sind die Markenzeichen des technischen Referendariates und generieren erforderliche Kompetenz.

Bewogen, diese neue Aufgabe anzunehmen, hat mich auf den vorstehend genannten Kompetenzgrundlagen die Freude, interdisziplinär zu arbeiten und meine Berufserfahrungen dafür anwenden zu können.

zfv | Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen unseres Berufsstandes in den nächsten Jahren?

Kummer | In dem Standard-Werk *Das deutsche Vermessungs- und Geoinformationswesen* ist unter Bezug auf TORGÉ ausgeführt, dass die künftige Entwicklung unseres Berufsstandes »von der Integration der geodätischen Produkte in das interdisziplinäre Monitoring des Systems Erde bestimmt werden dürfte. So-

mit kann erwartet werden, dass sich das Berufsfeld immer mehr in die Anwendungsfelder der Raumplanung, der Mobilität, der Bodenordnung sowie der Erdüberwachung und des Klima- und Umweltschutzes hineinbewegen wird. Die sich aufbauenden regionalen, nationalen und europäischen Geodateninfrastrukturen tragen maßgeblich dazu bei, dass sich der thematische und räumliche Rahmen für das Vermessungs- und Geoinformationswesen erweitert und das Berufsfeld der Geodäten interdisziplinär noch stärker netzwerkartig integriert. Die Zeiten eines (auch organisatorisch) allein gestellten Vermessungswesens sind vorbei.«

Eine große Herausforderung unseres Berufsstandes sehe ich somit darin, in diesem Netzwerk Impulse zu setzen, sich zu behaupten, sich zu profilieren und sich zu präsentieren. Früher war es leichter, durch lupenreine eigene Strukturen mit großen Personalkörpern (wie beispielsweise den klassischen Vermessungs- und Geoinformationsverwaltungen) wahrgenommen und geschätzt zu werden. Nun kommt es darauf an, im interdisziplinären Netzwerk kompetent und nachhaltig auf sich aufmerksam zu machen. Darauf sollten wir übrigens auch unsere Ausbildung weitgehend ausrichten. Die Disziplin Geodäsie braucht hierfür ein neues aktives Public Relations und Marketing mit stark gebündelten Aktivitäten auf der Ebene der Berufsverbände.

zfv | Die Berufsausübung der Geodäten hatte früher ihre Schwerpunkte im öffentlich-rechtlichen Bereich. Sollte dies aus ihrer Sicht wieder stärker herausgestellt werden?

Kummer | »Staat« definiert sich durch seine drei Komponenten »Staatsvolk«, »Staatsgewalt« und nicht zuletzt »Staatsgebiet«. In der letztgenannten Komponente ist die Geodäsie zu Hause und mittendrin im öffentlich-rechtlichen Bereich. Ihn herzugeben wäre aus meiner Sicht trotz aller Privatisierungseuphorie für die Entwicklung unseres Berufsstandes nicht förderlich. Wir würden Gefahr laufen, unser angestammtes Profil zu verlieren. Ja, wir sollten unsere Funktion im öffentlich-rechtlichen Bereich als eine Kernaufgabe besonders stark herausstellen.

zfv | Ausbildung und Nachwuchsförderung, das sind Arbeitsschwerpunkte in Ihrem beruflichen Wirken. Sehen Sie die Geodäsie in Deutschland hier auf einem guten Weg?

Kummer | In Ausbildung und Nachwuchsförderung ist die Geodäsie auf einem guten Weg. Die Hochschulausbildung ist meiner Wahrnehmung nach hervorragend. Die zweite Komponente, das reformierte technische Referendariat, gehört unbedingt dazu. Der neue Ansatz des Oberprüfungsamtes, im Referendariat Führungskompetenzen in ingenieurtechnischen Bereichen aufzubauen und zu testieren, zielt in die richtige Richtung. Ich habe erlebt, dass Führungsfunktionen in den neuen interdisziplinären Strukturen ohne das technische Referendariat kaum denkbar sind. Die damit verbundene Befähigung zum höheren technischen Verwaltungsdienst der Fachrichtung Geodäsie und Geoinformation ist ein sehr willkommener Begleiteffekt.

zfv | Wie ist Ihre Sicht auf den DVW? Was macht er gut, was könnte noch besser sein?

Kummer | Ich meine, dass der DVW über viele Jahre eine überaus erfolgreiche und bemerkenswerte Verbandspolitik mit dem Zusammenschluss der einschlägigen Berufsvereinigungen betrieben hat. Auch wird die geodätische Wissenschaft angemessen präsentiert und unbedingt gestützt.

In den vergangenen Jahren hat der Ansatz, die Randbereiche der Geodäsie stark herauszustellen und zu integrieren, gute Früchte getragen. Es ist nicht zuletzt das Verdienst des DVW, dass diese Bereiche eng an unserem Berufsstand gekoppelt sind sowie das Aufgabenspektrum der Geodäsie dabei noch mehr

Gewicht erlangt hat. Wir wären meinem Verständnis nach gut beraten, wenn wir im DVW nunmehr mit Priorität wieder auch dem *Kernbereich* in der Berufspolitik öffentlichkeitswirksam gebührende Beachtung und Profil geben und ihn herausstellen. Der Apfel sollte auch nach Apfel schmecken und nicht nur nach Obst.

Helfen könnte dazu auch, dass wir auf unsere Standardwerke, die uns definieren, in Veröffentlichungen unserer Fachzeitschriften aufmerksam machen, so beispielsweise auf das *Deutsche Vermessungs- und Geoinformationswesen* eines anerkannten Autorenkollektivs, besonders auch aus den Kernbereichen der Geodäsie.